

Distant Reading – Perspektiven einer digitalen Zeit

Eine Einführung

Esther Kobel, Ulrich Volp

Forschungsbereich Ethik in Antike und Christentum (e/ac)
Evangelisch-Theologische Fakultät
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Deutschland

DOI: <https://doi.org/10.25784/jeac.v4i0.1055>



1. *Distant Reading* und Ethik in Antike und Christentum: Perspektiven einer digitalen Zeit

Eine JEAC-Ausgabe zu Ansätzen, Herausforderungen und Chancen digitaler Forschungsmethoden von Ethik in Antike und Christentum bedarf in den heutigen Zeiten kaum einer Rechtfertigung, ist doch das Digitale in unser aller wissenschaftlichem Alltag längst omnipräsent. Indes haben sich die *digital humanities* in letzter Zeit immer mehr mit dem Anspruch eigener Fragestellungen zu Wort gemeldet, die eine Emanzipation dieser Disziplinen von der früheren Rolle einer Hilfswissenschaft etwa der Exegese, Patristik, Ethik und Philosophiegeschichte im Blick hat.¹ Gleichzeitig, das sei hier vorausgeschickt, fehlen bisher substanzielle Forschungen, die diesen Anspruch im Bereich der JEAC-Themengebiete bereits eingelöst hätten. Diese Situation unterschied die Vorbereitung dieser Ausgabe von allen bisherigen Themen, denen sich diese Zeitschrift bisher gewidmet hatte. Den Herausgebenden begegnete einerseits eine große Begeisterungsfähigkeit und eine schier endlose Liste an Ideen für vielversprechende zukünftige DH-Projekte, andererseits aber auch große Skepsis angesichts der bisher eben weitgehend uneingelösten Versprechungen. Diese Skepsis basiert vielleicht auf zahlreichen Enttäuschungserfahrungen älterer digitaler Projekte, die aus unterschiedlichen Gründen scheiterten oder steckengeblieben waren, seien es handfeste methodische Schwächen oder fehlende personelle Kontinuität – zahlreiche nicht mehr weiter gepflegte Webseiten zeugen von solchen Geschichten. Damit ist die Problematik aber noch nicht ausreichend beschrieben,

¹ Vgl. zu den Hintergründen etwa VOLP, ULRICH: *computatoribus utamur!* Herausforderungen der Digital Humanities für die Alte Kirchengeschichte, in: KAMPMANN, CLAUDIA; VOLP, ULRICH; WALLRAFF, MARTIN u. a. (Hg.): Kirchengeschichte. Historisches Spezialgebiet und/oder theologische Disziplin, Leipzig 2020 (TKH 28), S. 439–461.

denn es scheint auch große Uneinigkeiten und Unsicherheiten im Hinblick auf die *spezifischen* Fragestellungen der *digital humanities* zu geben. Wir haben in der Vorbereitung niemanden getroffen, der nicht Effizienzgewinne computergestützter Recherchen anerkennen würde; aber die Antworten auf die Frage, ob alte Fragestellungen damit systematischer, tiefer und besser zu beantworten seien oder gar ganz neue und weiterführende wissenschaftliche Fragestellungen im Bereich der (antiken) Ethikforschung generiert werden könnten, sind offenbar aktuell ganz umstritten.

Die *digital humanities* als Konzept, wenn nicht als Disziplin, gehen auf eine Methodendiskussion der späten 1980er Jahre zurück, nachdem schon seit etwa 1970 über die Verwendung von Verfahren elektronischer Datenverarbeitung zum Beispiel in der Literaturanalyse diskutiert worden war² und damals auch schon seit geraumer Zeit den Bibelwissenschaften oder der Altphilologie und Patristik maschinell durchsuchbare elektronische Texte und Datenbanken zur Verfügung standen.³ Durch die Digitalisierung sind seitdem für die Präsentation, Analyse, Interpretation und Aufbewahrung des „kulturellen Erbes“ – also für die Arbeit mit Texten, Bildern, gesprochener Sprache, Filmen, Musik, archäologischen Befunden, Objekten der Alltagskultur usw. – neue Wege entstanden. Dabei stellen wir unter den damit befassten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine gewisse Kluft fest zwischen denjenigen, die zum Beispiel in DFG-Projekten mit der Durchführung rechnergestützter Arbeit befasst sind und diese Tätigkeit als „*digital humanities*“ verstehen, und denjenigen, die mit *digital humanities* stattdessen die Reflexion über Methoden und Folgen solcher Tätigkeiten und Zugänge sowie die Weiterentwicklung einer entsprechenden Hermeneutik meinen.⁴ Im Hinblick auf das Zweite hat sich die Diskussion in den letzten Jahren deutlich verändert. Standen früher etwa die technischen Schwierigkeiten der digitalen Erfassung, Anreicherung und Präsentation antiker Quellen im Vordergrund, scheint gegenwärtig zu den brennendsten Fragen etwa zu gehören, wie sich durch das sogenannte *distant reading* eigene Forschungsgegenstände der *digital humanities* etablieren und von den traditionellen, dem *close-reading*-Paradigma verpflichteten Fragestellungen emanzipieren.⁵ So suchte die digitale Stilometrie

² Vgl. etwa den Tagungsbericht der internationalen Fachtagung zum Thema „Literatur und Datenverarbeitung“ bei SCHANZE, HELMUT (Hg.): Literatur und Datenverarbeitung. Ein Tagungsbericht, Tübingen 1972.

³ So etwa mit dem seit 1972 entstandenen *Thesaurus Linguae Graecae* (TLG) oder der seit 1991 betriebenen *Cetedoc Library of Christian Latin Texts* (LLT) sowie mit der *Patrologia Latina Database* (PLD) seit 1993. Die Arbeit am ältesten Projekt dieser Art, dem *Index Thomisticus*, begann bereits in den 1940er Jahren.

⁴ Die Diskussionen lassen sich u. a. nachvollziehen in der seit 2006 erschienenen Zeitschrift *Digital Humanities Quarterly* oder in den ersten Ausgaben des neuen *International Journal of Digital Humanities*. Vgl. auch THALLER, MANFRED: Controversies around the Digital Humanities, in: *Historical Social Research* 37 (2), 2012, S. 7–23. Einige jüngere Einführungen in das Fach: JANNIDIS, FOTIS: *Digital Humanities. Eine Einführung*, Stuttgart 2017, darin insbes. S. 13–18: „Digital Humanities als Wissenschaft“; RESSEL, ANDREA: *Basiswissen Digital Humanities*, Göttingen 2017; HUTCHINGS, TIM: *Introductions to Digital Humanities. Religion/Digital Humanities and Christianity Studies*, Berlin 2019; BURDICK, ANNE: *Digital humanities*, Cambridge 2012.

⁵ Vgl. dazu auch etwa den Ausblick bei JÄNICKE, STEFAN; FRANZINI, GRETA; CHEEMA, MUHAMMAD FAISAL u. a.: *On Close and Distant Reading in Digital Humanities. A Survey and Future Challenges*, Leipzig 2015. Online: <www.informatik.uni-leipzig.de/~stjaenicke/Survey.pdf>, Stand: 14.11.2022.

letztlich doch oft eher überkommene Thesen (etwa zu Datierung, Autorschaft usw.) zu falsifizieren oder zu verifizieren.⁶ Die theoretischen Möglichkeiten der digitalen und durch sogenannte künstliche Intelligenz unterstützten Analyse der kulturellen Artefakte gehen aber weit darüber hinaus und führen zu ganz neuen Herausforderungen.⁷ Das Neue ist die Verbindung zwischen großen Textmengen – dutzenden Millionen Wörtern – und analytischen Werkzeugen, die nicht nur Wörter zählen können, sondern selbständig Auswertungen von Grammatik, Syntax, Metrum, Wortverwendung usw. vornehmen können. Die sprachlichen und sogar die literarischen Eigenschaften großer Textmengen werden zu differenzierten Vergleichen zwischen Texten nach Kriterien zusammengeführt werden können, die bisher kaum eine Bedeutung in der Forschung hatten. Große Mengen an literarischen Quellentexten können mit tausenden epigraphischen und anderen Quellen in Beziehung gesetzt werden, sodass neue Zusammenhänge ans Licht kommen. Die Verknüpfung mit Geodaten erlaubt theoretisch eine massenhafte Verknüpfung zwischen philologischen und geographischen Datensätzen. Ethische, theologische und philosophische Fragestellungen sind davon nicht ausgenommen: Welche Bedeutung haben bestimmte wiederkehrende Schemata ethischer Argumentationen? Ab wann und in welchem Umfang dringen enkratitische Begrifflichkeiten in antike Alltagssprache ein? Wie hoch ist der Anteil an spezifischen ethischen Sprachbildern in christlichen Predigten im dritten, vierten oder fünften Jahrhundert? An welchen Orten beschäftigten sich christliche Autoren extensiv mit den Weisheitstraditionen der Septuaginta, wo mit der Ethik der Apokryphen, welche biblischen ethischen Texte wurden wo nur wenig oder gar nicht rezipiert? Mit einer einfachen Abfrage im BiblIndex lässt sich schon jetzt zum Beispiel – die für Kenner der alexandrinischen und antiochenischen Exegese wenig überraschende Tatsache – eindeutig belegen, dass die antiochenischen Väter *Ecclesiastes* kaum verwenden, während dieser Text in Alexandria zu den beliebtesten Ausgangstexten für eine Exegese gehörte. Eine *big-data*-Analyse frühmoderner Predigten ließe aber etwa noch viel umfassender implizite und explizite Abhängigkeiten von bestimmten antiken literarischen, theologischen und philosophischen Traditionen identifizieren, indem lokale, chronologische und biographische Daten miteinander verknüpft werden. Die Perspektive auf Umfang und Charakter antiker christlicher Texte, ja, auf lohnende Themen, also offene und beantwortbare Fragen hin, steht deshalb potenziell vor erheblichen Veränderungen, sollten solche Wege in naher Zukunft vermehrt beschritten werden. Eigentlich würde man erwarten, dass sich die *digital humanities* mit den Bibelwissenschaften, der Altphilologie oder der Patristik als Editionswissenschaften

⁶ Vgl. etwa die wegweisende Arbeit von NES, JERMO VAN: *Pauline language and the Pastoral Epistles. A study of linguistic variation in the Corpus Paulinum*, Leiden; Boston 2018 (Linguistic Biblical Studies 16). Einem größeren Publikum bekannt wurde diese Art der Stilometrie durch die erfolgreiche Identifikation von J. K. Rowling als Autorin der unter dem Pseudonym Galbraith publizierten Romane, vgl. JUOLA, PATRICK: Rowling and „Galbraith“. An authorial analysis, *Language Log*, 16.07.2013, <<https://language-log.ldc.upenn.edu/nll/?p=5315>>, Stand: 14.11.2022. Vgl. aber etwa bereits KINZIG, WOLFRAM: *In Search of Asterius. Studies on the Authorship of the Homilies on the Psalms*, Göttingen 1990 (FKDG 47).

⁷ Der Begriff wurde maßgeblich durch den Literaturwissenschaftler Franco Moretti etabliert: MORETTI, FRANCO: *Distant Reading*, London 2013 (dt. Konstanz 2016). Vgl. dazu STULPE, ALEXANDER; LEMKE, MATTHIAS: *Blended Reading. Theoretische und praktische Dimensionen der Analyse von Text und sozialer Wirklichkeit im Zeitalter der Digitalisierung*, in: LEMKE, MATTHIAS; WIEDEMANN, GREGOR (Hg.): *Text Mining in den Sozialwissenschaften. Grundlagen und Anwendungen zwischen qualitativer und quantitativer Diskursanalyse*, Wiesbaden 2016, S. 17–62.

bei dem Stichwort „Hypertext“ unmittelbar verstehen sollten. Waren nicht nahezu alle aufwendigeren Editionen antiker Texte, von den Maurinerausgaben⁸ bis hin zu aktuellen Akademievorhaben, immer schon Hypertextsysteme?⁹ Dennoch ist die aktuell vielerorts spürbare Distanz der traditionellen Fächer zu den durch die *digital humanities* in Verbindung mit Fortschritten von Analysesystemen künstlicher Intelligenz am Horizont aufscheinenden Forschungsansätzen offensichtlich. Es ist ungeklärt, ob etwa eine – gar irgendwie „quantifizierbare“ – und digital analysierbare Ästhetik überhaupt eine Rolle für die Wahrnehmung ethischer Texte spielt. Wenn ja, kann man in der ästhetischen Analyse durch automatisierte Systeme einen angemessenen Umgang mit den antiken Texten sehen? Worin liegt der Wert quantifizierbarer Interpretationen von biblischen Texten, ethischen Abhandlungen, Apologtiken, Predigten oder Konzilsakten? Ob die Ergebnisse von *distant-reading*-Untersuchungen alles in allem verlässlicher oder weniger zuverlässig als die des traditionellen *close readings* ausfallen, ist sehr umstritten.¹⁰

Die vorliegende Ausgabe des JEAC liefert auf all diese Fragen keine abschließenden Antworten. Sie ist auch alles andere als eine „Leistungsschau“ von DH-Methoden oder -erfolgen. Die Autorinnen und Autoren unserer Beiträge berichten aus ihren jeweiligen Projekten und teilen ihre – durchaus gemischten – Erfahrungen mit den Anforderungen, die sich aus der hier beschriebenen Situation ergeben. Sie haben sich bisher größtenteils wenig mit spezifisch ethischen Fragestellungen auseinandergesetzt, nehmen aber JEAC 4 zum Anlass, vor dem Hintergrund ihrer eigenen Arbeit Möglichkeiten und Grenzen für entsprechende Forschungsprojekte auszuloten und Orientierung zu geben. Deshalb wird dabei auch deutlich, wie sehr eine an den Fragestellungen der *digital humanities* orientierte Forschung zu Fragen zu Ethik in Antike und Christentum noch in den Kinderschuhen steckt. Wir alle sind gespannt darauf zu sehen, wie sich dieses Feld in den nächsten Jahren weiterentwickelt, und hoffen, mit diesem JEAC 4 Anstöße zu Reflexion und Weiterdenken geben zu können.

⁸ Vgl. dazu etwa HUREL, DANIEL-ODON: Les mauristes, éditeurs des Pères de l'Église au XVIIe siècle, in: BURY, EMMANUEL; MEUNIER, BERNARD (Hg.): Les pères de l'Église au XVIIe siècle. Actes du colloque de Lyon 2–5 octobre 1991, Paris 1993, S. 117–136; WEITLAUFF, MANFRED: Die Mauriner und ihr historisch kritisches Werk, in: SCHWAIGER, GEORG (Hg.): Historische Kritik in der Theologie. Beiträge zu ihrer Geschichte, Göttingen 1980 (SThGG 32), S. 153–209.

⁹ Vgl. zur Diskussion etwa SAHLE, PATRICK: Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels 2, Köln 2013, S. 43–52; BOLTER, JAY DAVID: Hypertext and the Classical Commentary, in: SOLOMON, JON (Hg.): Accessing Antiquity. The Computerization of Classical Studies, Tucson; London 1993, S. 157–172. Vgl. zum Begriff FREISLER, STEFAN: Hypertext – eine Begriffsbestimmung, in: Deutsche Sprache 22, 1994, S. 19–50; REHM, GEORG: Hypertextsorten. Definition, Struktur, Klassifikation, Gießen 2006.

¹⁰ MORETTI, Reading, 48 u. ö., äußert sich im Hinblick auf die Zuverlässigkeit von *distant reading approaches* sehr optimistisch, denn je größer die Textmenge, desto breiter und sicherer sei die empirische Basis für allgemeine Aussagen über Strukturen, wiederkehrende Muster und Entwicklungstendenzen in der Literatur.

Literaturverzeichnis

- BOLTER, JAY DAVID: Hypertext and the Classical Commentary, in: SOLOMON, JON (Hg.): Accessing Antiquity. The Computerization of Classical Studies, Tucson; London 1993, S. 157–172.
- BURDICK, ANNE: Digital humanities, Cambridge 2012.
- FREISLER, STEFAN: Hypertext – eine Begriffsbestimmung, in: Deutsche Sprache 22, 1994, S. 19–50.
- HUREL, DANIEL-ODON: Les mauristes, éditeurs des Pères de l'Église au XVIIe siècle, in: BURY, EMMANUEL; MEUNIER, BERNARD (Hg.): Les pères de l'Eglise au XVIIe siècle. Actes du colloque de Lyon 2–5 octobre 1991, Paris 1993, S. 117–136.
- HUTCHINGS, TIM: Introductions to Digital Humanities. Religion/Digital Humanities and Christianity Studies, Berlin 2019.
- JÄNICKE, STEFAN; FRANZINI, GRETA; CHEEMA, MUHAMMAD FAISAL u. a.: On Close and Distant Reading in Digital Humanities. A Survey and Future Challenges, Leipzig 2015. Online: <www.informatik.uni-leipzig.de/~stjaenicke/Survey.pdf>, Stand: 14.11.2022.
- JANNIDIS, FOTIS: Digital Humanities. Eine Einführung, Stuttgart 2017.
- JUOLA, PATRICK: Rowling and „Galbraith“. An authorial analysis, Language Log, 16.07.2013, <<https://languagelog.ldc.upenn.edu/nll/?p=5315>>, Stand: 14.11.2022.
- KINZIG, WOLFRAM: In Search of Asterius. Studies on the Authorship of the Homilies on the Psalms, Göttingen 1990 (FKDG 47).
- MORETTI, FRANCO: Distant Reading, London 2013 (dt. Konstanz 2016).
- NES, JERMO VAN: Pauline language and the Pastoral Epistles. A study of linguistic variation in the Corpus Paulinum, Leiden; Boston 2018 (Linguistic Biblical Studies 16).
- REHM, GEORG: Hypertextsorten. Definition, Struktur, Klassifikation, Gießen 2006.
- RESSEL, ANDREA: Basiswissen Digital Humanities, Göttingen 2017.
- SAHLE, PATRICK: Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels 2, Köln 2013.
- SCHANZE, HELMUT (Hg.): Literatur und Datenverarbeitung. Ein Tagungsbericht, Tübingen 1972.
- STULPE, ALEXANDER; LEMKE, MATTHIAS: Blended Reading. Theoretische und praktische Dimensionen der Analyse von Text und sozialer Wirklichkeit im Zeitalter der Digitalisierung, in: LEMKE, MATTHIAS; WIEDEMANN, GREGOR (Hg.): Text Mining in den Sozialwissenschaften. Grundlagen und Anwendungen zwischen qualitativer und quantitativer Diskursanalyse, Wiesbaden 2016, S. 17–62.
- THALLER, MANFRED: Controversies around the Digital Humanities, in: Historical Social Research 37 (2), 2012, S. 7–23.
- VOLP, ULRICH: *computatoribus utamur!* Herausforderungen der Digital Humanities für die Alte Kirchengeschichte, in: KAMPMANN, CLAUDIA; VOLP, ULRICH; WALLRAFF, MARTIN

u. a. (Hg.): Kirchengeschichte. Historisches Spezialgebiet und/oder theologische Disziplin, Leipzig 2020 (TKH 28), S. 439–461.

WEITLAUFF, MANFRED: Die Mauriner und ihr historisch kritisches Werk, in: SCHWAIGER, GEORG (Hg.): Historische Kritik in der Theologie. Beiträge zu ihrer Geschichte, Göttingen 1980 (SThGG 32), S. 153–209.